

Michael Braun

Rongo Rongo - ein nicht entschlüsseltes Zeichensystem

In der Hierarchie vom Zeichen zum Wissen ist das Zeichen die kleinste Einheit. Es sind Schriftzeichen, Symbole oder Ziffern, die zusammengenommen den Zeichenvorrat bilden. Zeichen als Basis für die Kommunikation zwischen Menschen bedürfen in der Verwendung einer Konvention.¹

Zeichensysteme lassen sich in vielfältiger Art und Weise unterscheiden. Zeichen können Symbole sein, die Laute wie bei Alphabeten und Silbenschriften oder ganze Worte und Wortgruppen repräsentieren. Die Schriftzeichen stehen dabei in einer durch Verabredungen festgelegten Beziehung zu der Sprache, die sie repräsentieren. Worte in einer Alphabetschrift bestehen aus Buchstabensequenzen. Erst das ganze einzelne Wort ist im linguistischen Sinn ein Zeichen. Bei ikonischen Schriften haben einzelne Zeichen für sich schon eine Bedeutung. Elementar ist in diesem Zusammenhang die Beziehung zwischen dem Bezeichneten, also dem Signifikat, und der Bezeichnung, Signifikant genannt. Das Bezeichnete entspricht dabei einem Konzept oder auch einer Vorstellung, das Bezeichnende meint hingegen ein Lautbild.

Gewahrt wird man Zeichen in der Regel durch ihre Niederschrift. Schrift ist dabei als eine erlernte sprachspezifische Technik anzusehen, die diese Zeichen auf einem Trägermedium festhält. Die Schrift wird, ganz banal betrachtet, durch Schreiben erzeugt und durch Lesen wahrgenommen. Als Schrift gilt somit jedes System zur Lesbarmachung der Zeichen-Sprache. Unterscheiden kann man in diesem Zusammenhang die Alphabetschrift, die Silbenschrift und Logogramme. Der Ursprung der Schrift ist unklar: So sollen im Mesopotamien des vierten vorchristlichen Jahrtausends, genauer im sumerischen Uruk, die ersten Tontafeln mit Keilschrift hergestellt worden sein.² Diese schriftlichen Aufzeichnungen stellten wohl in erster Linie landwirtschaftliche Listen dar.³ Günter Dreyer, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo, geht stattdessen davon aus, dass die Funde im etwa aus der gleichen Zeit stammenden prädynastischen Königsgrab U-j nicht lediglich die Anfänge einer Schrift aufzeigen, sondern dass diese schon dort die Regeln der späteren Hieroglyphenschrift voll besitzt.⁴

Anfänglich handelte es sich bei den verwendeten Zeichen um Piktogramme, also um vereinfachte bildhafte Darstellungen eines Gegenstandes oder Wesens. In der Folge konnten einzelne Zeichen miteinander verbunden werden, um einen komplexen Gedankengang zu formulieren; diese Zeichenfolgen werden Ideogramme genannt. Durch Weiterentwicklungen verloren die Piktogramme in der Folge ihren ursprünglichen Bezug. Ein einzelnes Zeichen konnte je nach Sinnzusammenhang verschiedene Bedeutungen haben. Im nächsten Entwicklungsschritt kam es zur Reduktion: Aus ursprünglich 1500 Piktogrammen formierten sich 600 Zeichen, die regelmässig verwendet werden konnten.

Bei der Entwicklung des Alphabets kam es zu einer weiteren Vereinfachung: Mit Hilfe von etwa 30 Zeichen konnte jetzt nahezu alles geschrieben werden. Im Verhältnis zu den älteren Schriften, bei denen eine grosse Anzahl von Zeichen vorkam (Keilschrift 600, Hieroglyphenschrift einige Hundert, chinesische Schriftzeichen bis heute 1000), ist dies eine bemerkenswerte Vereinfachung.

Als elementare Beispiele für Zeichensysteme können aus heutiger Sicht das lateinische Alphabet und die japanischen Kanji gelten. Die chinesische Schrift kann im Grunde als der Prototyp einer ikonischen Schrift angesehen werden. Auf ihr bauen auch die gerade erwähnten japanischen Kanji auf. Diese haben Zeichen für Zeichen eine eigenständige Bedeutung und gehören zu der bereits erwähnten Gruppe der Logogramme. Ein Logogramm ist als ein einzelner schriftlicher Buchstabe zu sehen, der ein komplettes grammatisches Wort darstellt. Es kann als Piktogramm, Ideogramm oder Phonogramm auftauchen. Das heisst, es kann sich bei dem Zeichen um eine grafische Vereinfachung, eine Zusammensetzung von Bildsymbolen oder Symbolen ohne Bildcharakter oder aber auch um eine Zusammensetzung, bei der ein Teil einen Laut repräsentiert, handeln. Auch die meisten chinesischen Schriftzeichen werden als

Logogramme eingestuft. Beispiele für moderne westliche Logogramme können die Ziffern, das

Kaufmanns-S, das für «und» steht, oder auch das @-Zeichen sein, das originär in E-Mailadressen, zunehmend aber auch in normalen Texten als besonderer Ausdruck der inhaltlichen Verbundenheit zu den Neuen Medien verwendet wird.

Trotz dieser vielfältigen Verknüpfungen von Zeichensystemen und Sprachformen bei ikonischen und alphabetischen Zeichen: Bis heute sind längst nicht alle Zeichensysteme entschlüsselt. Viele Kulturen haben für sich eigene Zeichensysteme entwickelt, die sich heutigen Sprachwissenschaftlern kaum erschliessen. Dazu gehört beispielsweise Rongo Rongo, ein Zeichensystem, das auf Rapa nui, den Oster-inseln im Pazifik, gefunden worden ist.⁵ Mitte des 19. Jahrhunderts wurden auf Rapa nui erstmals längliche, rechteckige Holztafeln beschrieben, die in jedem Haus der Ureinwohner aufbewahrt wurden. Auf den Tafeln befinden sich linienförmig eingeritzte Zeichen wie Fische, Palmen, Schildkröten, Schalentiere, Menschen, grafische und phallische Symbole sowie Motive rein geometrischen Charakters, die zusammen ein System bilden.

Auch auf andersförmigen Tafeln und Holzstäben wurden Zeichen gefunden: Teilweise werden auch die geometrischen Figuren mit menschlichen Attributen kombiniert. Je nach Form und Grösse hatten die Tafeln und Stäbe eine unterschiedliche Wertigkeit für die Menschen auf Rapa nui. Nach den umfangreichen Forschungen des Schriftgelehrten Thomas Barthel muss das Einritzen aneinander gereihter Symbole auf Holztafeln auch auf anderen polynesischen Inseln Tradition gewesen sein, denn Rongo Rongo ist neben Rapa nui ebenso auch auf den Inseln Mangareva, Marquesas und Rapa iti bekannt gewesen.⁶ Barthel glaubt, dass es sich bei den Schriften auf den Inseln um ein konventionelles Mitteilungssystem mit einem traditionsgebundenen Zeichensatz handelt. Nach seinen Untersuchungen kennt das System ein- und mehrdeutige Ideogramme sowie verschiedene Prinzipien der Symbolbildung.

Bis heute sind viele Fragen offen geblieben: Fraglich ist beispielsweise, ob die Polynesier auf Rapa nui eine eigene Schrift entwickelten oder ob die Symbolik von ersten Siedlern mitgebracht worden ist. Das Wissen um die Holztafeln bildete den Besitz einer Gruppe von Eingeweihten, die diese Holztafeln lesen konnten und «Tangata Rongo Rongo» genannt wurden. Sie haben bei rituellen Zeremonien die eingeritzten Texte rezitiert, wobei sie die Tafeln ständig drehten und die Leserichtung veränderten: Gelesen wurde von links nach rechts, wobei mit der untersten Reihe begonnen wurde. Beim Erreichen des Endes einer Zeile wurde die Tafel herumgedreht und weitergelesen. Bei der Weitergabe des Wissens um Rongo Rongo wurde Schülern zunächst nur die Schrifttechnik beigebracht. Das der Schrift zugrunde liegende System wurde erst weitergegeben, wenn die Lernenden in der Schrifttechnik entsprechend geschult waren.

Viele «Tangata Rongo Rongo» sind in den 1860er Jahren von Sklavenhändlern verschleppt worden.⁷ Nach den Recherchen des französischen Ethnologen Alfred Métraux ist der letzte in das Geheimnis der Entzifferung Eingeweihte 1914 gestorben, ohne den Code zur Entschlüsselung komplett weitergegeben zu haben. Seither haben sich Ethnologen, Kryptologen, Informatiker und Linguistikprofessoren an der Entschlüsselung versucht, bisher jedoch ohne den durchschlagenden Erfolg, das Schriftsystem übersetzen zu können. Erschwert wird die Untersuchung bis heute dadurch, dass bis auf rund 20 Exemplare alle Holztafeln während des Versuchs der Christianisierung durch Missionare als heidnische Kultgegenstände abgetan und vernichtet wurden. Die verbliebenen Stücke gelten heute als wertvolle Exponate in ethnologischen Sammlungen der ganzen Welt. Heute sind 21 Rongo Rongo-Tafeln in verschiedenen Museen über den ganzen Globus verteilt, hauptsächlich in Washington, Berlin, Wien, Leningrad und Santiago de Chile. Auf Rapa nui ist kein einziges Original geblieben. Im Ganzen sind 14'000 Zeichen gezählt worden, wovon rund 3'000 wiederholt vorkommen.

Die Rongo-Rongo-Tafeln können als Grundlage für die Weitergabe von Wissen gelten: Mit jedem einzelnen Symbol wurde eine Information weitergegeben. Diese Informationen können folglich damals wie heute als spezifische Wirkung von Kommunikationsprozessen und als Verringerung von Ungewissheit verstanden werden, ohne dass dabei das Wissen um die Entschlüsselung des Systems selber weitergegeben wurde, was letztlich das Ende dieses Wissenssystems bedeutet hat. Durch Rongo Rongo entstand ein für sich geschlossenes Medium zur Weitergabe von Wissen, basierend auf

einem eigenen System von Zeichen.

Trotz den Unterschieden in den Systematiken und Ansätzen zwischen Rongo Rongo auf Rapa nui auf der einen und Zeichensystemen wie dem lateinischen Alphabet, wie es in der heutigen Wissensgesellschaft verwendet wird, auf der anderen Seite lassen sich Parallelen in den Grundzügen erkennen: Geht man davon aus, dass durch die bildlichen Symbole der ikonischen Zeichen verstärkt Geschichten erzählt wurden, um Informationen weiterzugeben, so hat sich dieses Element bis heute erhalten. Bei Bildungsprozessen im Kindes- und Jugendalter wie auch beim Coachinglernen wird mit Geschichten gearbeitet. Sie werden meistens zur Einstimmung auf komplexe Prozesse verwendet, als thematische Impulse oder einfach als metaphorische Denkanstöße. Sie sind eines der Medien, mit denen kognitive Grenzen erweitert werden können. Die Geschichten beinhalten keine direkten Aufforderungen, sie erleichtern die Auseinandersetzung mit Zusammenhängen, zunächst losgelöst vom eigenen Arbeitsumfeld. Sie sind bildhaft, werfen Fragen auf und sind bewusst so ausgewählt, dass sie unterschiedliche Deutungen und Bewertungen zulassen.⁸ Von einer derartigen Instrumentalisierung der einzelnen Zeichen von Rongo Rongo darf man auch bei den Schrifttafeln auf Rapa nui ausgehen: Durch ihren Vortrag übersetzten und interpretierten die Schriftgelehrten das System.

Eine weitere Parallele lässt sich erkennen: Wie in modernen Organisationen wurden die durch das Zeichensystem vermittelten Daten auf Rapa nui als besonderes Gut angesehen. Daher bekam die Informationsfunktion auch dort einen hohen Stellenwert. Der Schriftgelehrte hatte nicht nur durch die Weitergabe der Geschichten einen gesellschaftlichen Stellenwert, sondern auch dadurch, dass er das Zeichensystem Rongo Rongo entziffern konnte. Die heutige Wissensgesellschaft geht konsequent einen bedeutenden Schritt weiter: Jetzt geht es nicht mehr um die reine Wissensvermittlung, sondern um die Konstruktion von Wissen, um das kollektive Erarbeiten von Wissen, nicht selten um den Bildungsprozess selber. Elementar wird dabei das Verwalten von Wissen, das Wissensmanagement. Das kann der Weg sein, der es ermöglicht, Wissen dauerhaft zu erhalten und Wissensquellen immer wieder erschliessen zu können - anders als bei Rongo Rongo. Es ist unumgänglich, Wissen und Lernen neu zu begreifen und Denkstrukturen zu verändern. Dabei die Lehren aus vergangenen Informations- und Kommunikationssystemen zu ziehen, ist eine besondere Form im modernen Umgang mit Wissen.

1 Vgl. Braun, Michael: Anforderungen an Informations- und Kommunikationssysteme. In: Michael Pohl, Michael Braun, Heinrich Fallner: Vom Zeichen zum System. Coaching und Wissensmanagement in modernen Bildungsprozessen. Waltrop: Braun & Brunswick Verlag 2004.

2 Vgl. Faulmann, Carl: Das Buch der Schrift. S. 65ff. 2. Auflage, Wien 1880.

3 Vgl. Algaze, Guillermo: The Uruk world system: the dynamics of early Mesopotamian civilization. S. 72 f. Chicago: University of Chicago Press 1986.

4 Vgl. Dreyer, Günter: Umm el-Qaab I: Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse. Mainz: von Zabern 1998.

5 Vgl. dazu Métraux, Alfred, 162 ff.

6 Vgl. Barthel, Thomas: Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift.

7 Vgl. Fischer, Hermann, 239.

8 Vgl. Pohl, Michael: Coachinglernen. In: Michael Pohl, Michael Braun, Heinrich Fallner: Vom Zeichen zum System. Coaching und Wissensmanagement in modernen Bildungsprozessen. Waltrop: Braun & Brunswick Verlag 2004.

Weiterführende Literatur zu Rongo Rongo

Barthel, Thomas: Das achte Land. München: Renner 1974

Barthel, Thomas: Grundlagen zur Entzifferung der Osterinselschrift. Hamburg: Cam, de Gruyter 1958

Bierbach, Annette: Religion and language of Easter Island: an ethno-linguistic analysis of religious key words of Rapa Nui in their Austronesian context. Berlin: Reimer 1996

Englert, Sebastian: Das erste christliche Jahrhundert der Osterinsel (1864-1964). Frankfurt am Main: Vervuert 1996

Esen-Baur, Heide-Margaret: State and Perspectives of Scientific Research in Easter Island Culture. Frankfurt am Main: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft 1990
Fischer, Hermann: Schatten auf der Osterinsel - Ein Plädoyer für ein unterdrücktes Volk. Oldenburg: Bis 1998
Métraux, Alfred: Die Oster-Insel. Stuttgart: Kohlhammer 1957

Michael Braun ist Jahrgang 1975 und Diplom-Geograph. Derzeit arbeitet er am Lehrstuhl für Erwachsenenbildung des Instituts für Pädagogik an der Ruhr-Universität Bochum. Er hat verschiedene Fachbücher zum Tagestourismus und zum Wissensmanagement veröffentlicht, presse@michael-braun.de